



1: Die Hoffassade des Haupthauses. Die alten ornamental versetzten Pflastersteine kamen bei der Renovation der Anlage um 1896 dazu.

BAROCKE PERLE

Ein barockes Stadtpalais in Basel erwies sich bei der Renovation als wahre Schatztruhe. Unter den jahrhundertealten Schichten kam die originale Substanz zum Vorschein und hatte eine Überraschung parat: Das Haus ist älter als bisher angenommen.

Text: Mirko Beetschen / Produktion: Bergdorf AG
Fotos: Martin Guggisberg / Redaktion: Britta Limper



2

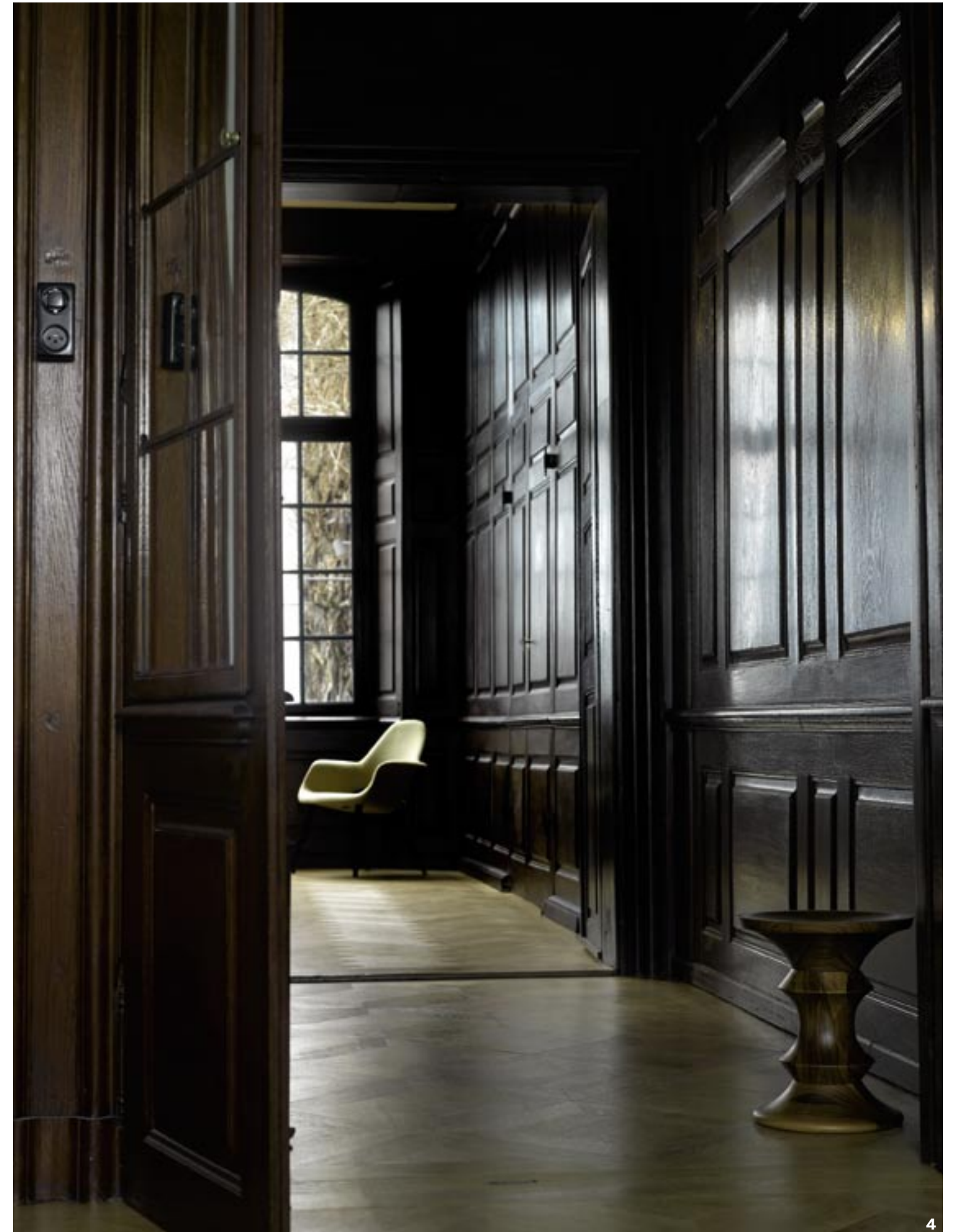
2: Der Korridor zieht sich mitten durchs Haus und verbindet Hof und Garten. Die verzierte Holzterrasse stammt aus den 1730er Jahren und wurde bei der Aufstockung verlängert. (Sessel: www.moooli.nl; Kissen: www.vitra.com)
3: Hinter der Kassettentäfelung im vorderen Salon verstecken sich teilweise Wandschränke. (Stühle: www.vitra.com; Tisch: www.digiulia.com; Vasen: www.henrydean.be)
4: Blick durch den kurzen Zwischengang aus dem grossen Salon in den kleineren, hofseitigen Salon im Erdgeschoss. (Hocker und Stuhl: www.vitra.com)



3

«Es ist ein wahrer Glücksfall, dass der Eigentümer Verständnis und Leidenschaft für ein solches Objekt mitbringt.»

Thomas Lutz, Denkmalpfleger



4



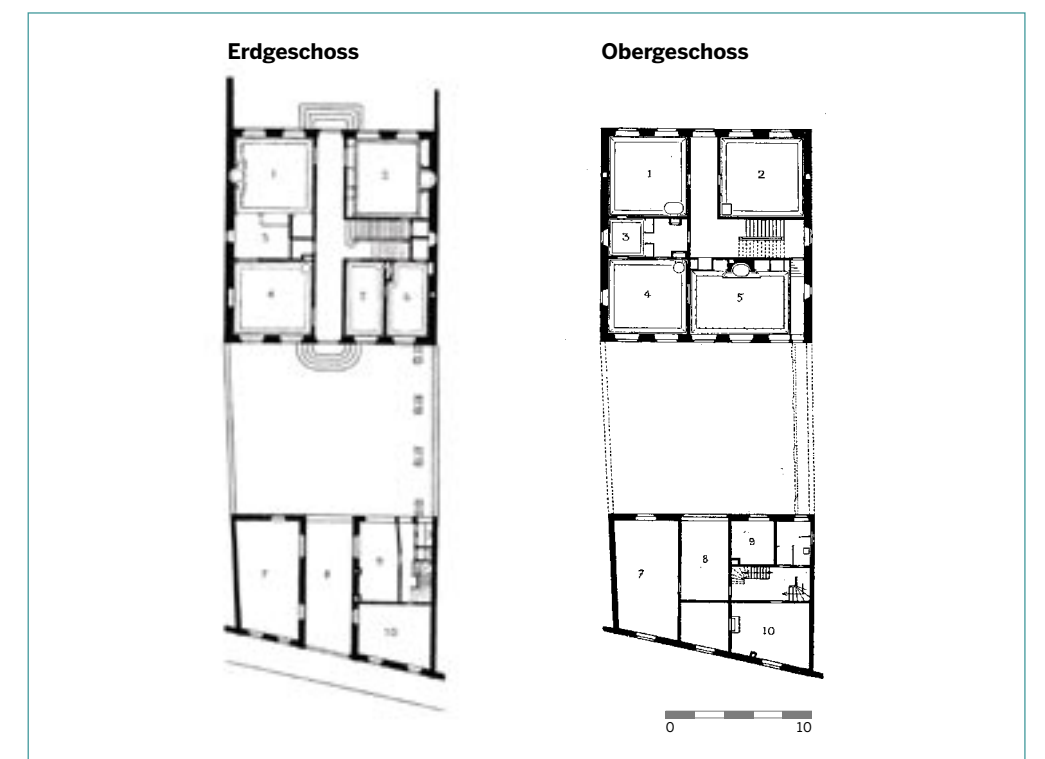
5: Der hofseitige Salon des Erdgeschosses besitzt noch seine ursprüngliche barocke Form. Die reiche Ausstattung besteht aus Parkett, Holztafelung, einem Kachelofen und Malereien über den Türen, so genannten Supraporten. (Sofa: www.digiulia.com, Hocker: www.vitra.com; Sessel: www.maxalto.it; der Teppich stammt aus Marokko)

6: Der ehemals pompejanische Salon wurde Mitte des 20. Jahrhunderts modernisiert und hat dabei all seine Pracht eingebüsst. Der Empire-Ofen wurde herausgerissen und ein neuer Kamin eingebaut. (Sofa: www.digiulia.com; Sessel und Leuchte: www.mooui.nl; Hocker und Kissen: www.vitra.com)



«Es ist mir wichtig, den Geist eines Hauses zu erfassen und herauszufinden was es braucht.»

Besitzer



5

6



7

7: Die Malereien im kleineren der beiden hofseitigen Salons im ersten Stock zeigen ländliche Idyllen.
 8: Die reich verzierten Kachelöfen sind aus den Jahren, als das Haus aufgestockt wurde.
 9: Blick vom grossen in den kleineren Salon. Die Malereien waren unter Tapeten versteckt. (Sessel und Salontisch: www.bebitalia.com, Schreibtisch: www.maxalto.it; Kissen: www.vitra.com)



8

Der architektonisch interessierte Besucher stellt in Basel rasch fest, dass die Stadt, die als Architekturmetropole der Schweiz gilt, nicht nur moderne Bauten fördert, sondern auch einen sorgfältigen Umgang mit historischen Gebäuden pflegt. So etwa die Fassaden: Wo in anderen Städten moderne Fenster und funktionelle Rollläden dominieren, werden in Basel die originalen Verglasungen und Fensterläden gepflegt und restauriert. «Es ist tatsächlich so», bestätigt Dr. Thomas Lutz, Adjunkt des Denkmalpflegers Basel, «dass wir in der Schutzzone die Erhaltung alter Fenster und Vorfenster fördern. Aber auch bei der Bevölkerung gibt es eine Tradition der Bewahrung und Pflege, deshalb sind viele historische Stadtteile sehr gut erhalten.»

Einen Fund, der jedes Denkmalpflegerherz höher schlagen lässt, machte Thomas Lutz kürzlich, als er zur Begutachtung eines barocken Stadtpalais in die St. Johann Vorstadt eingeladen wurde. «Das Haus Faesch steht zwar schon seit den 1940er Jahren unter Denkmalschutz», sagt er, «wir hatten aber kaum damit zu tun. Es befand sich seit Ende des 19. Jahrhunderts in Familienbesitz und wurde baulich nicht verändert.» Daher fehlte auch die detaillierte Inventarisierung.

Schatzsucher | Als Thomas Lutz das Haus vor rund drei Jahren zum ersten Mal betrat, stellte er mit Freude fest, dass der Bau bis auf wenige, modebedingte Vereinfachungen integral erhalten war. Einziger Wermutstropfen war die Modernisierung von zwei Obergeschossräumen und des pompejanischen Salons. Seiner ursprünglichen Pracht ›



9



10

10: Die alten Flügeltüren zwischen den vorderen Salons fand der Besitzer im Dachboden eingelagert. Die Malereien werden noch restauriert.
11: Während der Renovation, bei der der Besitzer als Bauführer amtierte, wohnte er in dem zur Wohnung ausgebauten ehemaligen Dachstock.
12: Badezimmer und Küche der Dachwohnung sind bewusst schlicht, aber eindeutig modern gehalten. Hier sollen die nachträglichen Einbauten auch als solche erkennbar sein.



11

› beraubt, macht dieser im Gegensatz zu den reich bemalten und ausgetäfelten Salons einen etwas kümmerlichen Eindruck. Ganz pragmatisch hat der neue Besitzer den Raum deshalb weiss gestrichen und hier sein temporäres Büro eingerichtet.

Er ist ein ausgesprochener Liebhaber alter Bausubstanz und hat es sich zur Aufgabe gemacht, Objekte wie das Stadtpalais zu finden, zu kaufen und mit der Denkmalpflege zu renovieren. Er versteht es als seine Aufgabe, Geschichte zu bewahren. Deshalb holt er sich die Denkmalpflege von Beginn weg an Bord. Dahinter steckt nicht nur Idealismus, sondern auch Kalkül. «Das Ganze wird genau durchgerechnet, und muss sich unter dem Strich auszahlen», sagt er.

Älter als erwartet | Der Innerschweizer, der heute in London und Basel lebt, ist ständig auf der Suche nach solchen Immobilien. Auf dem ziemlich ausgetrockneten Schweizer Markt kann er sich dabei nicht auf Inserate und Ausschreibungen verlassen. Er muss selbst aktiv werden. Das Stadtpalais entdeckte er per Zufall, fand die Besitzer heraus und kontaktierte sie.

Das Haus Faesch steht an der Spitalstrasse, die früher Lottergasse hiess und eine reine Erschliessungsstrasse war. Als Herrschaftshaus in einer Reihe reiner Ökonomiegebäude war es ein typologischer Ausreisser. «Wohl weil die Besitzer nicht zwischen Ochsen und Eseln schlafen wollten, wurde das Haus von der Strasse zurückversetzt», erklärt sich Thomas Lutz die für Basel seltene Anordnung der Gebäude. Seinen Namen verdankt das Palais dem zweiten Besitzer, einem Oberst Emanuel Faesch. Das ›



12



13: Die axialsymmetrische gartenseitige Fassade. Das Erdgeschoss wurde um 1740 erstellt und während den 1780er Jahren aufgestockt.

› Baujahr des barocken Ensembles hatte man auf das Jahr 1780 geschätzt, doch wie sich bei der Renovation herausstellte, ist das Erdgeschoss fast ein halbes Jahrhundert älter. Genaue Analysen der Bauhölzer und Farbschnitte ergaben, dass der Keller aus den 1730er Jahren, der Dachstock von 1780 stammt. «Das Haus war bisher als Einheit wahrgenommen worden», erläutert Thomas Lutz, «doch nun wissen wir, dass es ursprünglich eingeschossig war und ein Mansarddach besass.» Nach dem Besitzerwechsel wurde es aufgestockt, allerdings derart an den originalen Stil anlehnd, dass es heute von Auge kaum feststellbar ist.

Vor Ort | In die Familie Sarasin gelang das Faesch-Haus 1895, als es die Cousins Paul und Fritz Sarasin kauften. Die beiden Naturwissenschaftler liessen das Haupt- und Kutscherhaus modernisieren. Die Fassade des letzteren wurde im Zuge der Strassenverbreiterung zurückversetzt, aufgestockt und diente als Sammlungsgebäude. Auch der gepflästerte Hof mit seinen Wandmalereien und die neobarocke Passerelle in rotem Sandstein zwischen Haupt- und Nebengebäude stammen aus dieser Zeit. Die Cousins erwarben zudem ein Nebengrundstück und liessen die dortigen Stallungen durch eine neobarocke Gartenanlage ersetzen.

In der Familie Sarasin blieb das Haus während eines Jahrhunderts, bevor es an den heutigen Besitzer überging. Der Investor, der bei seinen Projekten immer auch als Bauleiter amtiert, erklärt: «Es ist mir wichtig, den Geist eines Hauses zu erfassen und herauszufinden, was es braucht. Während der Bauphase muss man flexibel bleiben, denn

es ist unmöglich, alles einzukalkulieren. Ich fälle viele Entscheidungen erst während dem Prozess.» Das Stadtpalais musste erst Raum für Raum entstaubt und geräumt werden. Der Besitzer entschied sich, den alten Dachstock zur grossen Einzimmerwohnung auszubauen und während der Renovation gleich selbst einzuziehen.

Glückliche Zufälle | Ein alter Küchenlift übernimmt heute die haustechnische Erschliessung und verhinderte so, dass die geschützten Wände angetastet werden mussten. Auch durch die alten Wasserrohre führen die elektrischen Leitungen. Den grössten Fund aber, nebst der Entdeckung der früheren Entstehungszeit, machte ein Handwerkerteam in den Salons im ersten Stock. Unter Schichten von Tapeten kamen Malereien aus den 1780er Jahren zum Vorschein.

Die Denkmalpflege hat die Renovation, bei der in erster Linie frühere Sünden getilgt wurden, genauestens dokumentiert. Neben detaillierten Fotografien erläutern Listen, welche Materialien, Anstriche und Putzmittel verwendet wurden. Noch steht die Wiederherstellung der rückseitigen Gartenanlage aus, doch das Hauptgebäude strahlt in altem Glanz. Formal hat das Stadtpalais seinen ursprünglichen Charakter wieder gefunden, technisch aber einen grossen Schritt in die Zukunft gemacht. «Es gab viele Projekte für dieses Grundstück», sagt Thomas Lutz, «die meisten wären nicht eben zimperlich mit der alten Substanz umgegangen. Es ist ein Glücksfall, dass dieses Haus schliesslich einen Eigentümer bekommen hat, der das angemessene Verständnis und die Leidenschaft für ein solches Objekt mitbringt.» ‹

INFOS ZUM BAU

Näheres zum Projekt erfahren Sie unter:
www.faeschhaus.ch

KONTAKTADRESSEN

Elektro- und Telefonanlagen:
Pasquinelli + Trueb AG
Lothringerstrasse 127, 4056 Basel,
T 061 322 03 77
Gipserarbeiten / Fassadenisolationen:
Rolf Oberle, Pfeffingerweg 28, 4224 Nenzlingen
T 079 204 76 33
Malergeschäft: Kurt Strübi GmbH,
Kleinfeldweg 5, 4228 Erschwil,
T 079 205 91 10
Restaurator & Vergolder: Gregor Mahrer,
Bättwilerstrasse 21, 4108 Witterswil,
T 079 443 05 67
Schreinerarbeiten:
Holzmanufaktur Rottweil GmbH
Jakobskirche, Neckartal 159,
DE-78628 Rottweil, T 0049 741 94 20 060

Wir danken B&B Italia, Vitra und Di Giulia, die uns für das Fotoshooting Möbel und Accessoires zur Verfügung gestellt haben.

B&B Italia S.p.A.
Strada provinciale 32, IT-22060 Novedrate
www.bebitalia.it
Di Giulia
Neptunstrasse 2, 8032 Zürich
www.digiulia.com
Vitra GmbH
Charles-Eames-Strasse 2, 79576 Weil am Rhein
www.vitra.com

Anzeige